

Predigt am 26. Juni 2022 über Jona 3

in der Reformierten Kirche Bayreuth
von Pfarrer Herbert Sperber (Marienheim)

Jona 3, 1-10

1Das Wort des Herrn kam zum zweiten Mal zu Jona:

2»Auf! Geh nach Ninive, in die große Stadt, und rede ihr ins Gewissen!

Ich werde dir sagen, was du ihr verkünden sollst.«

3Da machte sich Jona auf und ging nach Ninive.

Diesmal folgte er dem Wort des Herrn.

Ninive war aber eine ungeheuer große Stadt.

Man brauchte drei Tage, um sie zu durchwandern.

4Jona wanderte einen Tag in die Stadt hinein

und rief: »Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!«

5Da glaubten die Leute von Ninive an Gott.

Sie riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an, alle ohne Ausnahme.

6Die Sache kam auch vor den König von Ninive.

Der stieg vom Thron und warf seinen Königsmantel ab.

Er ließ sich ein Trauerkleid bringen und zog es an.

Dann setzte er sich in den Staub.

7Überall in Ninive ließ er ausrufen:

»Das ist ein Befehl des Königs und seiner Minister:

*Weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe
sollen etwas essen oder auf die Weide gehen.*

Nicht einmal Wasser sollen sie trinken!

8Trauerkleider sollen sie anziehen, Mensch und Vieh.

Und sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen!

Jeder soll von seinem bösen Weg umkehren

und seine Hände von Gewalttaten lassen.

9Wer weiß, vielleicht ändert Gott seinen Beschluss.

Vielleicht tut ihm seine Drohung noch leid

und er lässt ab von seinem glühenden Zorn.

Dann müssen wir nicht untergehen!«

10Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg.

Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte.

Er beschloss, seine Drohung nicht wahr zu machen.

... Gott sagte zu Jona: Geh in die große Stadt Ninive und predige, was ich dir sage.

... Und Jona ging hinein in die Stadt Ninive,

sie war 3 Tagesreisen groß - von hier bis Ingolstadt ungefähr.

Er ging nur eine Tagesreise weit.

Bis Bamberg ungefähr.

Ich stell mir die Großstadt im "Heute" vor:

Vorstädte mit Vorgärten. Elendsvierteln. Gewerbegebiete. Einkaufsstraßen. Cafés.

Kinos.

50stöckige Häuser. 6spurige Stadtautobahnen. Paläste. Busse. Vespas. Limousinen.

Bettlerinnen ohne Beine. Hunderttausende Menschen.

Und noch mehr Katzen, Ratten, Viren, Schoß- und Kampfhunde.

Und Jona ging hinein in die Stadt Ninive.
Und das war nicht München oder Nürnberg für ihn,
keine gemütliche, bajuwarisch fränkisch interessante Stadt für Touristen.
Das war das Zentrum der Feinde. Der Assyrer.
Einer kriegslüsternen, eroberungssüchtigen Weltmacht.
Als ginge Selenskyj allein und unbewaffnet zu Fuß nach Moskau
Und stellte sich dort auf den Roten Platz mit geballter Faust.
Ninive damals, Moskau heute: Ort des Gewalttäters.
Die Stadt, aus der sie kamen, die vergewaltigten, töteten, zerstörten.
Putins Stadt.
Jona ging hinein in diese Stadt. Ninive. Damals.
Und vorher wollte er ums Verrecken nicht.
Ist ja weggelaufen vor dem Gebot Gottes:
Denen zu sagen, in Gottes Namen: ihr machts echt bös!

... Also ich würde auch weglaufen.
Vor dem Gewaltherrn von Ninive und seinen Knechten.
Und vor dem von Moskau. Und seinen Kriegsknechten.
Ich fühl mich auch eher wie ein Jona. Wie eine friedliche Taube.
Oder wie ein Johanan, Johannes, Langform von Jona.
Wie einer, der glaubt, Gott ist barmherzig, lieb.
Ich heiß zwar Herbert, der Krieger.
Aber eigentlich fühl ich mich mehr wie Jona, eine Taube,
und wie ein Johannes, ein Gottlieb.
Und ich hätte auch Angst davor, was zu sagen.
Auf den Tisch zu hauen.
Laut zu protestieren in Gottes Namen.
Du Mistkerl, Herrscher von Assyrien, Herr von Moskau,
und ihr alle seine Kriegsknechte, Mitläufer:
Gott sieht euch. Ihr macht´s echt bös. ... Aber nicht mehr lang! Wartet´s nur ab!
Nein, das ist nicht so meine Art. Das kann ich nicht.
Das können die meisten von euch sicher auch nicht, denk ich.
Vor den Bösen auf den Tisch hauen.
Denen ungeschönt die Meinung sagen.
Und dann:
Wartet nur, wenn ihr so weitermacht, wird das bös enden mit Euch!

Dabei wär das so nötig. Wenn noch mehr das täten.
In Moskau oder Petersburg.

... Manche tun das.
Eine alte russische Mallehrerin etwa, mit selbstgemalten Plakaten gegen den Krieg.
Aber oft denk ich, und ihr vielleicht auch:
das bringt doch nichts.

... Und noch schwerer wird´s in mir, wenn ich an das Klima denke.
Wo wir alle es gesagt kriegen müssten.
Von Gottes Propheten.
Und ja auch viele von ihnen auf die Straße gingen.

Im wahrsten Sinn des Wortes: Gottes Kinder.
Greta. Und viele hunderttausende mit ihr auf der ganzen Welt.
Und die sagten zu Recht:
Ihr habt's echt böse gemacht.
Und dann: Wartet nur, wenn ihr so weitermacht,
wird das böse enden mit Euch!
Und vor allem mit uns.
Euren Kindern, Enkelkindern. Nachkommen.
... Aber doch. Es muss sein, sagt Gott.
Zu seinen Friedenstauben, die am liebsten ihren Frieden hätten.
Zu seinen Gottliebs, die Gott am liebsten in der Kirche und im Himmel sein ließen.
Es muss sein. Macht euch auf den Weg.
Und sagt es, sagt es offen, ändern, und euch selbst, wo ihr es erkennt:
Das ist böse gemacht. Und wenn wir so weiter machen, wird's böse enden, mit uns.
Und dann kann was passieren.
Dann kann sich was ändern.
Wenn's nicht ungesagt bleibt, das Böse.
Wenn's nicht verborgen, verdrängt wird.
Wenn nicht wegesehen wird, vom bösen Tun.

... Und so alt die Geschichte, die Geschichten des Bösen sind.
Noch älter ist die Geschichte, sind die Geschichten vom Guten.
Das es gut macht. Wieder gut macht.
Das das Böse überwindet.

... Menschen haben aufgebaut.
Häuser, Äcker, Werkzeuge, Schutz und Sorge und Brot füreinander.
Menschen haben auch vernichtet
All das Aufgebaute. Und einander.

Und immer wieder haben sie neu aufgebaut.
Aus den Trümmern ihrer Städte, ihrer Seelen.
Verdun, Auschwitz, Hiroshima ...
Sklavenbefreiung, Europäische Gemeinschaft, Mauerfall ...
Nero, Hitler, Idi Amin ...
Florence Nightingale, Gandhi, Mandela ...
Es kann und will sich immer wieder alles wenden.
Das Böse überwinden. Zum Guten.
An einem Tag. In einem Jahrhundert...

Lied: sto perigiali/Um eine bessere Welt zu schaffen (M. Theodorakis/Hannes Wader)

<https://youtu.be/iqo-HmA-VvE>

*Sto pe-ri-(g)jia..-li to kri..-fo
ki as-pro san pe-ri-ste..-ri
Il: Di-psa-sa-me to. me-si-me....-ri
ma to ne-ro. gli..-fo. :Il*

*Um eine bess're Welt zu schaffen,
zogen wir einst zum Kampf hinaus,
furchtlos, tollkühn und ohne Waffen.
Geschlagen zogen wir nach Haus.*

*Wir mussten uns der Welt ergeben,
die uns, weil unser Plan misslang,
die Träume stahl und unser Leben
– kraft ihrer Macht – zu ändern zwang.*

*Scheint auch der Kampf für uns verloren,
und auch die Welt kein bess'rer Ort,
leben in denen, die uns nachgeboren
und jung sind, unsre Träume fort.
Pi-ra-me ti zo.-i mas la....-thos !
Ki'a-lla-xa-me. zo..-i*

... Und auch das ist gesagt. Und gezeigt.
Das ist Gottes Wille.
Uns gewollt, geschaffen, zum Guten.
Und uns dran erinnernd.
Und uns verändernd.
Und uns auf den Weg sendend.
Zum Überwinden des Bösen.
Propheten, Kämpfer, Aufbauer. Für das Gute.
An einem Tag. In einem Jahrhundert...

... Doch ich weiß, man mag es kaum glauben.
Manchmal will ich es auch nicht glauben.
Dass alles wieder gut wird. Mit dem Bösen.
Vor allem nicht mit den Bösen.
Manchmal würd ich gern Herbert sein, prachtvolles Heer,
Krieger Gottes.
Und ansagen: noch 40 Tage.
Und dann seid ihr alle weg. Von dieser Welt.
Manchmal denk ich, träum ich mir das so.
Als Gottes Schwert allem Bösen, allen Bösen den Kopf abschlagen.
Und dann wär Frieden. Und alles gut auf dieser Welt.

... Und Jona ging eine Tagesreise weit hinein
in eine Stadt, wie all unsere Ninives.
Parkplätze. Wartezimmer von Kinderwunschzentren.
Sportumkleide-Kabinen. Scheinbar gute Stuben. Sakristeien. Vorstandsetagen.
Keller. Hecken & Zäune.
Jona ging hinein, winzig klein in dieser großen Stadt, wie er war.
Winzig klein in dieser großen Welt, wie wir sind.
Und sagte: „Noch 40 Tage. Dann seid ihr nicht mehr da.“
Und ich bin froh, dass ich nicht Jona bin.
Denn ich könnte es nicht, dorthin gehen.

Aber er, er konnte es.
„Noch 40 Tage. Dann seid ihr nicht mehr da.“
Als wären das Zauberworte.
Abrakadabra Hexhex und Simsalabim.
Und weg sind all die Ninives.
Und all die, die uns und unserer Welt weh getan haben – so weh, dass es nicht mehr gut wird, im Leben nicht.
Abrakadabra Hexhex und Simsalabim.
„Noch 40 Tage. Dann seid ihr nicht mehr da.“
Und Jona ging wieder raus, eine Tagesreise weit.
Und blieb dann da. Und wartete. Erwartete.
Und dachte, wie ich denken würde: ach, wie wär das schön!

Aber natürlich – ihr wisst es schon: so war es nicht.
Gott war´s ja, himmlische Liebesmacht, die Jona losgeschickt hatte.
Mit donnernden Himmelsworten.
Und offensichtlich hat Gott es ja nicht so mit dem donnernden Verschwindenlassen.
Sonst sähe die Welt anders aus. Dachau, Berlin, Rom, Moskau, – sie sind alle noch da.

... Und doch, es waren Zauberdonnerworte.
Denn sie verwandelten Ninive.
Drehten alles um.
Und ich stell mir vor, sie drehen heute alles um:
All die Hunderte Tausende, Milliarden Menschen.
Und noch mehr Katzen, Ratten, Viren, Schoß- und Kampfhunde.
Die Bettlerin und den Diktator.
Die Soldat*innen und die Geschäftsleute.
Und alle anderen.
Alle glauben sie Jona. Und sie glauben Gott.
Und bekommen weiche Herzen.
Und hören auf, gedankenlos böse Dinge zu sagen und zu tun.
Und ziehen ihre Truppen ab, lassen die Gefangenen frei
und natürlich führen sie auch die Ehe für alle ein.
... Und niemand krümmt Jona auch nur ein Haar...

Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute Gott, die ewige Liebesmacht das Übel, das sie ihnen angekündigt hatte, und sie tat´s nicht.

Später sagt Jona zu Gott: wusst ich´s doch!
Du kneifst. Bist viel zu lieb.
Und bringst nicht über sie, was sie doch so verdient hätten.
Gericht und Verdammung.
... Wusst ich´s doch!
Das, was ich sag und denk und fühl, ist dir egal.
Lässt die Sonne scheinen über die Ungerechten genauso wie über die Gerechten.
Und mich im Regen stehen. Oder in der Wüste.
Ungerechte Welt ist Deine Welt.

Und ich will nichts mehr von ihr wissen.
Am liebsten wär ich nicht mehr hier, auf deiner Welt.

... Aber Hand auf Herz, Jona, Herbert, sagt Gott, die ewige Liebesmacht später drauf:

ist es nicht so viel besser?

Wenn böses Tun endet. Wenn böse Herzen sich bekehren?

Wenn aus den Trümmern, aus der Krise, all dem Bösen von Menschenhand doch und doch und doch wieder Gutes wird, von Menschenhand zu Menschenhand?

Wenn doch die Menschenkinder alle,

du und Deine großen kleinen, dummen, klugen, grausamen und liebenswerten Schwestern, Brüder, ... umkehren,

wieder aufbauen, einander aufbauen, statt niedermachen?

In einem Jahrhundert. Oder ... in diesem Moment? ...

Lied: in Diesem Moment (Roger Cicero)

<https://youtu.be/djsf5wnWliY>

*In diesem Moment geht irgendwo die Sonne auf,
nimmt ein Schicksal seinen Lauf,
Erlischt irgendwo ein Stern, Scheint das Glück unendlich fern,
werden Zwillinge geboren und Liebesluegen geschworen
Werden Hoffnungen zerstört Und ein Gebet erhört
Und irgendwo wirds gerade Sommer und anderswo schon Herbst
Und Menschen glauben fest daran, dass ihre Jugend wiederkehrt*

***Und als einer von Millionen steh ich hier und schau nach oben
Frag mich wo du gerade bist und wie es da wohl ist
Und als einer von Millionen, der an Erinnerungen hängt
Fühl ich dass du gerade hier bist. In diesem Moment ...***

*In diesem Moment Schließen Augen sich für immer,
scheint ein kleiner Hoffnungsschimmer
Wird ein geschenktes Herz zur Last und durch Mitleid Geld gemacht
Wird ein Mensch zum Kampf gedrillt und ein Diktator altersmild
Wird die große Chance verpasst und am Sterbebett gelacht
Und hinterm Licht wartet ein Tunnel und am Tunnelende Licht
Nur das ein Plan dahinter steckt zeigt sich für mich nicht ...
Und als einer von Millionen...*

... Eine Geschichte. Von Jona. Und von einer Verwandlung.

Einer Bekehrung. Einer Umkehr.

Und ich wünsch mir, dass sie noch mal wahr wird, die Geschichte.

Und nochmal: Dass Menschen sich ändern. Orte heil werden.

Europa ein Kontinent des Friedens – und der Gerechtigkeit.

Mit Brot und Wein und Arbeit und Aufenthaltsgenehmigungen für die an den Hecken und Zäunen - und alle.

Mit Grundsicherheit und Wind- und Sonnen- und Erdwärme- und Wasserkraft und noch erträglicher Umwelt.

Für die an den Hecken und Zäunen - und alle.

... Und dann denk ich noch.

Verwandlung, Bekehrung, Umkehr.

Die fängt bei Jedem Einzelnen an. Beim König. Und beim Diener.

Und bei Jona, Gottlieb Friedenstaube.

Und bei mir. Und bei Dir.

Und wir können es doch auch. Wie der König und der Diener.

Und Jona Gottlieb Friedenstaube sicher auch, nach seiner Lektion am Rhizinusbaum.

Und ich und Du.

Nur, - woran hakt's dann noch?

... Vielleicht muß die Krise in Sicht sein.

Der Abgrund direkt vor Augen stehen.

Und dann kehr ich um. Und Du. Vom Abgrund.

Wie die Niniveaner, die alten, die Jungen,

und überhaupt: sie, wir alle, die Menschenkinder, die Dummen?!

... Vielleicht ist das ja wie beim Marshmallow-Test.

Da kriegten 4jährige einen Marshmallow, oder was anderes Süßes von einem Erwachsenen auf den Teller.

Das konnten sie essen.

Aber wenn sie warten würden, bis der Erwachsene wiederkommt, dann würden sie die doppelte Portion kriegen.

Die meisten Kinder konnten nicht lange widerstehen.

Und aßen das, was sie vor Augen hatten.

...Und so ein Kind bin ich vielleicht auch.

Kann nicht warten, verzichten.

Begehre alles Gute, was ich vor Augen hab.

Und wenn Papa, Mamma Gott uns sagt:

Mach langsam.

Sei achtsam.

Pass auf, was du in Zukunft noch davon haben wirst,

Pass drauf auf, was Deine Kinder noch davon haben werden, von dieser Welt ...

Dann fällt's mir schwer.

Dann brauch eine, einen in meinem Raum.

Mensch und Gott.

Dann muss mir das vielleicht noch mal gesagt, gezeigt werden.

Wie schnell der Teller leer ist.

Wie schnell alles vorbei sein kann.

Wenn ich mich nicht im Griff hab.

Und vielleicht muss die Krise in Sicht sein.

Und dann spar ich. An Energie.

Und dann verzichte ich.

Auf Fleisch an jedem Tag oder Urlaubsflug in jedem Jahr oder halbstündiges
Morgen-Duschen oder 25 Grad Wohnzimmer im Winter.
Und auf die zehnte Hose und die zwanzigste Jacke und und und ...
Und dann seh ich schon beim Marshmallow und beim Schweinebraten und beim
schicken Hemd das rote Verbotsschild vor mir.
In Gottes Namen. Halt dich zurück.
Und dann seh ich alles verboten, in Gottes Namen.
Und dann seh ich rot.
Und dann mag ichs nicht.
Mir alles verbieten lassen.
Sollen doch erst mal die andern verzichten.
Die mit den 10 Marshmallows und den 20 Anzügen und den großen Autos und Villen
und Jachten und so.
Die Könige des Lebens ...
... In Ninive aber machen alle mit. Und dann läuft es.
Und nach 40 Tagen
oder vielleicht nach manchen Jahren, in Sack und Asche,
kann doch weiter, besser, achtsamer gelebt werden, miteinander ...
Vielleicht muss die Krise in Sicht sein.
Und vielleicht muss die Belohnung in Aussicht gestellt sein.
Für mich und Dich.
Vielleicht muss ich mich doch persönlich angesprochen fühlen.
Und Du. ... Und Jona Gottlieb Friedenstaube auch.

Und vielleicht ist das meine große Belohnung, von Anfang an, bis Ende, in Sicht-, in
Herzensweite:

Dass Gott, die ewige Liebesmacht sich auf den Weg macht.
Und mir klar macht. In meiner Stadt oder in meiner Lebenswüste.
Dass ich ihr nicht egal bin.
Und du ihr auch nicht.
Und dass ich wichtig bin, mit meinem Weg und meinem Fehlen, und meinem neu
Aufstehen,
für mich und Dich und für die ganze Welt.
Dass ich es immer wieder mal gezeigt und mal gesagt krieg von ihr, der
Himmelsmacht:
dass ich wichtig bin, ihr und Dir und mir,
und dass ich aufpassen muss, wie's weitergeht, ins Morgen-Land, mit mir. Und Dir.
Und dass ich's kann:
In 40 Tagen, Stunden oder vielleicht Wochen oder Jahren,
und dass ich selbst das Schlimmste, Böseste noch ändern kann,
in mir und Dir,
und mich und dich und unsere Welt bewahren...
Und dass Gott, des Lebens ewige Liebesmacht barmherzig ist, und wachsen lässt,
was nötig ist, was gut ist, in mir. Und Dir.
Auf dass die Welt nicht bleibt, wie sie ist.

Dass will ich glauben, dass Wunder geschehen, wie in Ninive.
Durch Mein, Dein Einsehn, Einstehn, meine, Deine Umkehr.
Und dass ein einzelner Satz es ändern kann.

Das Böse.

Alles.

Und ein Platz am Tisch vielleicht, geteilter Marshmallow oder Wein.

Oder ein Zauberwort vielleicht.

Vergib.

Willkommen.

Friede sei mit Dir.

Und unsere Herzen heilen.

Von allem Bösen, um uns, in uns.

Ja, sie tun´s, das will ich glauben.

Langsam oft, ja, aber stetig.

Meines, Deines auch, ganz bestimmt.

Und das Leben ist groß. Das will ich glauben.

Und Gott barmherzig da für uns und in uns.

Und Unsere Kinder werden klüger sein als wir.

Und Gott, die ewige Liebesmacht ist uns allen gut.

Ruft uns, mahnt uns, macht uns mutig, stark.

Das Böse sein zu lassen.

Und lässt es wachsen, gut sein,

in uns, mit uns,

Und ich will es glauben.

Gott, die ewige Himmelsmacht.

Selbst am Abgrund, selbst im Sturm.

Sie tut Wunder.

In Dir. Und mir.

Amen.

Lied: Solang ich dran glaube (Gregor Meyle)

<https://youtu.be/koSyA0KRGzU>

Ich treibe hinaus, auf's off'ne Meer

Noch Wind in den Segeln - Nur das Herz ist schwer

Ich will noch nicht umkehren - oder kentern in rauer See

Solang ich dran glaube, kann ich nicht untergeh'n

Mein Schiff war schon oft in großer Not

Schwimmt sanft auf den Wellen, mein Segelboot

Die Götter sind gnädig, - Kann Land schon vor mir seh'n

Solang ich dran glaube, kann ich nicht untergeh'n

Niemand sagt, es wäre einfach - Manchmal hilft's naiv zu sein

Die größten Fehler machst du doppelt und dreifach

Und die schlimmsten siehst du zu spät ein.

Sehnsucht ist Fluch und Segen zugleich.

Nur selten beruhigt einen Zufriedenheit.

Ich will noch nicht umkehren oder kentern in rauer See

Solang ich dran glaube, kann ich nicht untergeh'n

*Niemand sagt, es wäre einfach - Manchmal hilft's naiv zu sein
Die größten Fehler machst du doppelt und dreifach
Und die schlimmsten siehst du zu spät ein.*

*Niemand sagt, es wäre einfach - Und ganz oft hilft's naiv zu sein
Die größten Fehler machst du doppelt und dreifach
Und die schlimmsten siehst du zum Glück ein.*

*Ich treibe hinaus, auf's off'ne Meer
Noch Wind in den Segeln und mein Herz im Meer ...*

Pfarrer Herbert Sperber
Ev.-ref. Kirchengemeinde Marienheim
Kurfürstinstr. 30
86633 Neuburg an der Donau
Telefon: 08431-8553
Telefax: 08431-617962
herbert.sperber@reformiert.de